



SEHEN STATT HÖREN

... 15. Oktober 2005

1246. Sendung

In dieser Sendung:

GEBÄRDENSPRACH-POESIE

Lieder und Gedichte in der ureigenen visuellen Ausdrucksform gehörloser Künstler

GEBÄRDENSPRACH-POESIE

Präsentatorin Conny Ruppert:

Hallo! Herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Wenn Hörende vom Stress geplagt sind, setzen sie oft einfach einen Kopfhörer auf, lassen ihre Lieblingsmusik auf sich wirken und fühlen sich schon nach kurzer Zeit entspannt und ausgeglichen. Gibt es für uns Gehörlose auch eine vergleichbare Möglichkeit? Etwas, das wir mit den Augen aufnehmen können und das wie "Musik für's Auge" auf uns wirkt? Ja, sicher! Und wir zeigen Ihnen heute einige besonders schöne Beispiele davon. Fangen wir gleich an mit einem Liebeslied in russischer Gebärdensprache!

"Gehörlose Liebe

Russisches Gebärdenslied:

Gemütlich am Tisch trank ich Kaffee. Plötzlich huschte ein Gesicht vorbei, ein schönes, klassisches Profil. Es folgte mir wie ein Schatten ohne zu verschwinden. Ich spürte mit dem Rücken, dass ein Blick mich durchbohrt. Immer öfter in unserer Welt, der ertaubten und verstummt, suchen wir nach Liebe in der kalten Finsternis. Niemand hört uns, niemand tröstet uns. Nur in der Morgendämmerung verbrennt uns der Sonnenaufgang. Gehörlose Liebe klopft an Fenster, gehörlose Liebe klopft an Türen. Wo in dieser Welt kann eine einsame Seele sich wärmen? Gehörlose Liebe klopft an das Herz. Gehörlose Liebe klopft an Fenster, Gehörlose Liebe klopft an Türen. Wo in dieser Welt kann eine einsame Seele sich wärmen? Gehörlose Liebe klopft an das Herz. Der Schatten gleitet mit, und ich spüre mit der ganzen Haut ... das Zittern und den leidenschaftlichen Blick, wie ein Schrei der Seele. Und nun fahre ich weg, der Bahnsteig entfernt sich. Und wieder sehe ich den Schatten. Der Schatten weint wie ein Kind. Immer öfter in unserer Welt, der ertaubten und verstummt, suchen wir nach Liebe in der kalten Finsternis. Ich versuche zu schreien und drehe mich um. Doch plötzlich verstehe ich: Der Schatten ist taub und stumm. Gehörlose Liebe klopft an Fenster, gehörlose Liebe

klopft an Türen. Gehörlose Liebe, gehörlose Liebe...

Regie: Carla Kilian
Schnitt: Anja v. Ruxleben
Darsteller: Nelli Zerebkov,
Alexander Zakharov

(Gebärdenschor des Kulturvereins „Kraft der Stille“, Wuppertal)

Kamera: Martin Prucker
Ton: Michael Orth

Conny Ruppert:

Das war Poesie, die tief aus der "russischen Seele" kam. Schön! Und weil es so gut darauf passt, kommt jetzt ein deutsches Liebesgedicht aus dem großen Repertoire von Susanne und Marco. Die Poesie entsteht hier dadurch, dass sie die Handformen als Reim benutzen. Sie nehmen vier Begriffe – FISCH, LIEBE, SPIEGEL und EGOIST – die alle dieselbe Handform haben, und machen daraus ihre Geschichte!

Poesie "Fisch-Liebe-Spiegel-Egoist"

"Fischliebe" (MARCO):

Die Abenddämmerung war gerade vorbei, da zog ein Wolkenmeer über den Mond. In Dunkelheit standen nun: Ein Baum. Ein Haus. Die sanften Wellen des Sees. Unter der Wasser-

oberfläche fanden zueinander: Zwei Fische. Überwältigt von der Liebe stürmten sie der Oberfläche entgegen: Sie durchbrachen den See wie fliegende Fische und staunten: Über ihnen. Unter ihnen. Wolkenmeer. Die Schwerkraft formte ein Herz aus ihren Körpern ... und nach dem Plätschern war alles wieder still. Die dunkle Oberfläche des Sees, begann langsam wieder zu schimmern. Man erkannte: Ein Haus. Einen Baum. Den Vollmond. Befreit vom Wolkenmeer.

"Spiegelegoist" (SUSANNE):

Von der Morgendämmerung kaum geweckt, nahm sie in jede Hand einen Spiegel. Stundenlang bewunderte sie sich darin. Es war ihr geliebter Spiegeltanz. Täglich lobte der Spiegel den Glanz ihrer Augen. Und kamen Leute zu ihr, sagte sie: "Was ist? Haut ab!" Monate vergingen und sie blieb allein mit ihrem Spiegeltanz. Und lobte mal wieder der Spiegel ihren Augenglanz ... und störten Freunde ihr Ritual, dann schrie sie: "Ich komme nicht! Nein!!!" Auch Jahre später noch tanzte sie den Spiegeltanz. Tag aus, Tag ein lobte der Spiegel, ihren Augenglanz. Einmal aber kamen Fremde zu Besuch und sie seufzte: "Wie? Nein, ich bin nicht allein. Ich habe ja mein Spiegelbild!" Doch als sie in den Spiegel sah, war da nichts mehr. Kein Augenglanz. Nur der Schrei und Scherbentanz.

"Spiegelfischegoistliebe"

(Susanne und Marco):

Die Abenddämmerung war gerade vorbei, da zog ein Wolkenmeer über den Mond. Absolute Dunkelheit erfüllte nun den Baum und das Haus der Schlafenden. Von der Morgendämmerung kaum geweckt, nahm jeder seine Spiegel in die Hand. Stundenlang bewunderten sie sich. Es war ihr geliebter Spiegeltanz. Täglich lobte der Spiegel den Glanz ihrer Augen. Und kamen Leute zu ihnen, sagten beide: "Was ist?" – "Haut ab!" Monate vergingen und sie blieben allein mit ihrem Spiegeltanz. Und lobte mal wieder der Spiegel ihren Augenglanz ... und störten Freunde ihr Ritual, dann schriegen sie: "Wir kommen nicht!" – "Nein!!!" Auch Jahre später noch tanzten sie den Spiegeltanz. Tag aus, Tag ein lobte der Spiegel ihren Augenglanz. Einmal aber kamen Fremde zu Besuch und sie seufzten: "Wie? Nein!" – "Wir sind nicht allein!" "Wir haben ja unsere Spiegelbilder!"

Doch als sie in den Spiegel sahen, war da nichts mehr. Kein Augenglanz. Nur ihr Schrei und der Scherbentanz. Am selben Abend vor dem Haus, sah man die sanften Wellen der See. Unter der Wasseroberfläche fanden zueinander: Zwei Fische. Überwältigt von der Liebe stürmten sie der Oberfläche entgegen: Sie durchbrachen den See wie fliegende Fische und staunten: Über ihnen. Unter ihnen. Wolkenmeer. Die Schwerkraft formte ein Herz aus ihren Körpern ... und nach dem Plätschern war alles wieder still. Die dunkle Oberfläche des Sees, begann langsam wieder zu schimmern. Man erkannte: Ein Haus. Einen Baum. Den Vollmond. Befreit vom Wolkenmeer.

Conny:

Davon bekomme ich eine Gänsehaut. Danke, Susanne und Marco! Zwei Höhepunkte der Gebärdensprach-Poesie haben wir nun schon gesehen. Den dritten liefert uns Victor Abbou aus Frankreich. Er ist in seinem Gedicht jetzt "Der Gondolier", der uns mitnimmt auf eine romantische Fahrt durch die Kanäle von Venedig!

"Der Gondolier"

(Victor Abbou, Frankreich)

Erstsendung in Sehen statt Hören: 17. 08. 1997 / PN 416477

Conny:

Gebärdensprach-Poesie ist ganz eindeutig eine eigenständige Kunstform. Auf keinen Fall ist sie dasselbe wie Pantomime, obwohl natürlich Ähnlichkeiten bestehen. Sehen Sie zum Vergleich eine Nummer des bekanntesten gehörlosen Pantomimen in Deutschland: JOMI!

"Reich und Arm" (Michael Kreuzer / JOMI) Erstsendung in Sehen statt Hören: 1. 04. 2001 / PN: 439676

Conny:

Jomi war einst Schüler des legendären Pantomimen Marcel Marceau. Jetzt ist er selbst ein Meisterpantomime, der uns immer wieder zeigt, wie nahe Spaß und Ernst beisammen liegen. Die folgende Geschichte kommt von einem Poesie-Künstler aus der Französischen Schweiz. Er hat uns schon oft zu Tränen ge-

rührt. Aber dieses Mal zeigt er sich von einer neuen Seite: Er erzählt uns einen Witz!

“Das Match”

(Serge Aubonney, Franz. Schweiz)

Produktion: Television Suisse Romande (TSR)

Das Stadion ist voll besetzt. Auf den Rängen rechts sitzen die Gehörlosen, links die Hörenden. Überall werden Fahnen und Transparente geschwenkt und Feuerwerkskörper abgeschossen. Es geht um viel: Wer wird Schweizer Meister? Die Mannschaft der Gehörlosen oder der Hörenden? Auf der Gehörlosen-Seite sieht man Transparente: Gehörlose, hopp hopp! Auf der Hörenden-Seite dasselbe. In der Umkleidekabine bereiten sich die Gehörlosen vor. Ein Spieler warnt die anderen: „Passt auf! Der mit der dicken Nase, der ist gefährlich! Er ist ein Schläger!“ „Das macht nichts, ich werde ihm schon ausweichen.“ In der Kabine der Hörenden sagt einer: „Ihr wisst ja, die Gehörlosen sind langsam wie die Schnecken!“ Alle lachen. Der Schiedsrichter kommt mit der Spielerliste. Er klopft an die Tür der Hörenden. Der Trainer ist gerade dabei, die Taktik zu erklären. Als es klopft, sagt er: „Herein!“ Der Schiedsrichter tritt ein, grüßt höflich und ruft die Namen in der Liste auf. Jeder hebt brav die Hand. Der Schiedsrichter geht zur Kabine der Gehörlosen. Er klopft, wartet, wird ungeduldig, klopft noch einmal, dann tritt er ein. Der gehörlose Trainer, der gerade die Taktik erklärt, zuckt zusammen. „Passen Sie auf! Sie können hier nicht so herein platzen. Wir sind gehörlos!“ Der Schiedsrichter entschuldigt sich und beginnt die Namen auf der Liste vorzulesen. Die Gehörlosen versuchen, von seinen Lippen abzulesen und bitten ihn, langsam zu sprechen. „Ah, der ist das! Heb deine Hand!“ „Das bin ich“ und so weiter, bis alle durch sind. „Sind die Gehörlosen bereit? Sind die Hörenden bereit? Dann los!“ Der Schiedsrichter und die beiden Mannschaften marschieren auf das Spielfeld, begrüßt vom Jubel der Massen, und stellen sich auf. Ein gehörloser Zuschauer winkt einer einem Spieler zu: „Hey du, hallo! Kennst du mich?“ Der Spieler bedeutet ihm, ruhig zu sein. Die Hymnen werden gespielt. Der Schiedsrichter ruft die Kapitäne der Gehörlosen und der Hörenden zu sich. Sie geben sich die Hand und tauschen ihre Wimpel aus. Ihr seid Kopf, ihr Zahl! Der Schiedsrichter

wirft eine Münze in die Luft. „Ihr spielt in dieser Hälfte, o.k.? Und ihr in dieser!“ „Alles in Ordnung?“ Er steckt die Pfeife in den Mund. Sind alle bereit? Gut! Er pfeift – und das Match der Tischfußballer kann beginnen! „Hey, was machst du da, du Idiot!“

Conny:

Und jetzt wartet noch einmal Susanne Genc auf Sie, die vielseitige gehörlose Schauspielerin, die auch mit ihren Gebärdensprachpoesien schon auf mehreren Festivals Preise errungen hat, z.B. mit dem „Untergang der Titanic“. Was sie uns jetzt erzählt, ist vielleicht nicht ganz so bekannt. Ihre Geschichte führt uns weit weg in das Reich der Fantasie. Sie heißt: „Der Regenbogen-Gott“!

”Der Regenbogengott”

Rona Meyendorf

Erstsendung in Sehen statt Hören: 29. 04. 2001 / PN 439679

Da waren Regenbögen. Man sah Regenbogen auf Regenbogen. Und obenauf stand der Regenbogengott! Er sah hinab: Nur dichte Wolken. Er blies sie weg und erblickte eine skrupellose Welt. Zorn stieg in ihm auf und er sagte sich: ”Ich werde meinen Sohn rufen!” Er wollte gerade rufen, da fiel ihm ein, dass sein Sohn ja nichts hört. Er sah ihn, versunken in sein Murmelspiel. So stampfte er mit dem Fuß auf den Regenbogen, um den Sohn hochzuschrecken. ”Komm zu mir!” Der Sohn wollte eigentlich lieber spielen, aber er kam. Vater: ”Schau hinab!” Sohn: Jaa, ich weiß! Du hast es mir schon mal gezeigt! Und?” Vater: ”Nicht: Und? Du kennst den Zauber! Du kannst dort viel verändern, Junge!” Sohn: ”Ja, du hast es mir erklärt. Aber...” Vater: ”Kein Aber! Nimm deine Murmeln mit!” Ohne Widerspruch nahm der Sohn seine Murmeln und ließ sich durch die Wolken hinab auf die Erde fallen. Vergnügt ging er des Weges. Doch als er zu seinem Vater hochschauen wollte war der Himmel schon wieder mit Wolken bedeckt. Er ging weiter und sah viele, viele schöne Bäume. Schön? Farblos waren sie! Farblos und grau! Kein Tier lebte hier. Der Sohn ging verwundert weiter und kam zur Stadt. Hochhäuser und Fabrikgebäude überall! Werbung wo man hinsah! Er erschrak: Menschen! Alle mit eisiger Miene, Hut und Aktenkoffer und in Eile. Sie stießen und drängten sich. Der Sohn

lehnte sich an eine Wand. Es nahm ihm den Atem. Und er bekam Hunger. Da sah er das Schaufenster eines Lebensmittelgeschäftes. Er ging hinein und schaute auf die Theke. Doch alles was er sah, waren Teller voller Tabletten. "Was ist das?" Der Verkäufer antwortete: "Das weißt Du nicht? Du isst die und wirst fett!" "Ich nehme diese!" Der Mann packte sie dem Sohn ein und wartete. Der Sohn gab ihm als Entgelt seine bunten Murmeln. Der Mann wurde böse: "Ha! Ich will Geld! Hörst du? Geld!" Der Sohn bekam Angst, denn der Mann kam auf ihn zu. Da warf der Sohn die Tabletten weg und lief auf die Straße. "Schlimm!", sagte er sich, als er wieder diese hektischen Menschen sah. Und er schrie wütend: "Hey! Schaut mal alle her, verdammt!" Alle schauten ihn an! "Wisst ihr überhaupt, was Liebe bedeutet?" "Habt ihr denn gar kein Gefühl? Ihr denkt nur ans Geld! Sonst nichts!!!" Die Menschen waren beleidigt und wurden aggressiv. Sie kamen näher und näher. Der Sohn blieb mutig stehen. Als sie immer näher rückten, wurde es dem Sohn zu bedrohlich. Er lief davon. Die Menschen dicht hinterher! Nun fing es auch noch an zu regnen. Sie kamen näher, und er wusste einfach nicht wohin! Da, ein Berg! "Da muss ich hinauf!", dachte der Sohn. Er erinnerte sich schwach an die Worte seines Vaters: "...ein Zauber, ...verändern..." Er kletterte weiter, als er plötzlich über sich eine Kugel sah. Er griff nach ihr und es wurde bunt um ihn. Farben

strömten aus der Kugel. Tausende von Regenbögen wölbten sich empor! Rehe sprangen hervor und Vögel flogen umher. Sogar Fliegen und Insekten schwirrten herum. Farben überall! Der Wald wurde grün, die Getreidefelder leuchteten wieder gelb und die Blumen wieder rot. Auch auf die Menschen ergossen sich die Farben. Erst schriegen sie auf, aber dann wurde die Haut durchblutet und ihre Herzen schlugen wieder in Liebe. Sie umarmten sich alle zärtlich und gingen friedlich den Berg hinab. Der Sohn sah sich alles an. Er verstand nun, was geschehen war und sagte zu sich: "Schön." Die Wolken lösten sich auf und da: Ein Regenbogen! Er sah empor, und sein Vater winkte: "Komm, mein Sohn!" – "Ja, Vater!" Er schaute noch einmal hinunter, dann stieg er auf den Gipfel. Ein Regenbogen wölbte sich neben ihm und brachte ihn zurück an Vaters Seite. Der Sohn seufzte: "Eines hab ich gelernt. Es war so schlimm und schön zugleich dort unten! Ich habe für das Leben gekämpft und weiß jetzt: Das Positive ist nicht weit vom Negativen!" – "Richtig, Junge!" Sie sahen einander zufrieden an und schauten dann noch lange hinunter.

Schauspielerin:
Schnitt:
Realisation:

Susanne Genc
Gisela Gerlach
Rona Meyendorf

Moderatorin Conny Ruppert:

Die Gebärdensprach-Poesie ist eine Kunst, die nicht so ohne weiteres große Verbreitung findet. Man kann sie nicht einfach sehen, wo und wann man es gerade möchte. Aber dafür ist sie ganz authentisch aus unserer Gehörlosengemeinschaft hervorgegangen, als unsere ureigene, rein visuelle Ausdrucksform, die von uns auch sehr gehegt und gepflegt wird. Das „Schlusswort“ habe jetzt nicht ich, sondern eine gehörlose Dichterin aus Großbritannien. Aber Vorsicht! Sie ist ein wenig ungehalten darüber, dass ihr Hörende immer wieder „dumme Fragen“ stellen ...
Ich sage jetzt schon: Tschüss!

"Was Hörende fragen..." See Hear, BBC London
Erstsendung in Sehen statt Hören: 6. 02. 2000 / PN 431020

Gehörlose Frau

Ja, ich bin gehörlos. Nein, ich höre gar nichts. Sie können schreien, so laut Sie wollen. Ich lese von den Lippen ab. Ja. Danke. Ich kann gut sprechen, weil ich als Kind noch hörte. Sie sagen: Ich spreche gut für eine Gehörlose.

Sie sagen doch nicht zu einem Krüppel: "Sie gehen aber gut!" Nein. Ich lese nicht Braille. Ich bin - noch - nicht blind. Und das? das nennt man Gebärdensprache. Ob ich Auto fahre? Ja, natürlich. Sie fragen, wie? Ich brauche keine Ohren, um nach vorn zu gucken. Das Martinshorn? Wenn es mal nötig

ist, habe ich meine Augen, um damit zu "hören". Der Spruch ist gut. Aber er ist nicht von mir. Was ich mache? Ich schreibe. Nein, ich bin keine Studentin. Gedicht und Theaterstücke, das versuche ich zu machen. Wunderbar? Nein, Wirklichkeit. Viele von uns haben gute Jobs. Es könnten noch viel mehr sein, wenn mehr Türen offen stünden. Noch schö-

ner wäre es, wenn Sie uns auch einmal als Menschen akzeptieren könnten. Oh, pardon. Ich wollte mich nicht aufregen. Ich habe Ihre Gefühle verletzt? Tut mir leid. Ja. Sie haben auch unsere Gefühle verletzt, ohne es zu wollen: In Jahrhunderte langer, gut gemeinter, mitleidiger Hilfe!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro